

Die hier gezeigten Zeitungsartikel wurden im ANNO - Archiv (AustriaN Newspaper Online) der Österreichischen Nationalbibliothek mit der Stichwortsuche „Schwabenkinder“ gefunden und aufgerufen.

ANNO ist der virtuelle Zeitungslesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek. In ANNO kann in historischen österreichischen Zeitungen und Zeitschriften online geblättert, gelesen und gesucht werden.

Das Archiv ist über die Webseite der Nationalbibliothek abrufbar bzw. lässt sich direkt ansteuern mit dieser Adresse: <https://anno.onb.ac.at>

**Kurzbericht in Katholische Blätter aus Tirol, 10.
Februar 1868:**

Eine sehr heilsame Verordnung.

Die k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg hat mit Erlaß v. 30. Nov. v. J. Zahl 14800/1153 Schule Nachstehendes dem hochw. f. b. Ordinariat von Brixen eröffnet:
„Ueber das Arbeitgehen schulpflichtiger Kinder in's Ausland (Wanderung der Schwabenkinder) findet die Statthalterei zu erlassen wie folgt:

1. Vor vollendetem zehnten Jahre darf keinem Kinde zu diesem Zwecke ein Paß-Certifikat Seitens der Gemeinde oder eine Reise-Legitimation Seitens des Bezirksamtes ausgefertigt werden.

2. Der früheste Termin der Pässe oder Legitimationen für schulpflichtige Kinder über zehn Jahre, behufs der obgedachten Wanderung, ist der 10. März, der letzte Termin der Reisedauer der 10. November.

3. Kinder, welche solche Pässe haben wollen, müssen Zeugnisse über Armuth und fleißigen Schulbesuch beibringen.

4. Kinder, welche von solchen Pässen Gebrauch machen, haben im Einklange mit der Statthalterei-Verordnung vom 4. Mai 1867, Z. 9151, Seite 41, Nr. 42 durch zwei, nach Erforderniß durch drei Jahre länger die Winterschule zu besuchen. Dasselbe gilt hinsichtlich der Feiertagschule, welche für sie nach Umständen angemessen zu erstrecken ist.

Diese Bestimmungen sind genau, nöthigen Falls durch Bestrafung der Zuwiderhandelnden, aufrecht zu erhalten.“

Verantwortlicher Redakteur: **Ludwig Napp.**

Druck und Herausgabe der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in
Innsbruck.



DAMALS
SCHWABENKINDER
HEUTE
STRASSENKINDER



Lokales und Provinzielles.

III. **Sittsan.** 5. Okt. Bekanntermaßen sind die Schwabenkinder vom 15. März bis 1. Nov. vom Schulbesuche dispensiert, und diese Sorte Schulkinder genießt die Begünstigung schon von ihrem vollendeten 10. Lebensjahre an. Der körperlichen Entwicklung der betreffenden Kinder mag jene Begünstigung wohl mehr förderlich als hinderlich sein; aber für die geistige und moralische Bildung der genannten Kinderkategorie bildet dieselbe einen gewaltigen Hemmschuh. In

allen Unterrichtsgegenständen stehen die Schwabenkinder fast inbegriffen den anderen Schulkindern nicht unbedeutend nach, und in Frechheit und Rohheit zeichnen sie sich in Schule, Kirche und Gasse ganz besonders aus. Der Grund dieser Erscheinung mag wohl in den Umständen liegen, daß die Schwabenkinder 1. eine viel kürzere Unterrichtszeit genießen, also der Obhut der Lehrer, der Geistlichen und der Eltern eine lange Zeit entrückt sind, und 2. gerathen diese Kinder in vielen Fällen in eine Gesellschaft von Dienstboten, deren Beispiel meistens im höchsten Grade nachtheilich wirkt. Es gibt allerdings Ausnahmen; schon für das eine oder andere Kind war es ein Glück, daß es das elterliche Haus, das an Verkommenheit nichts zu wünschen übrig ließ, auf einige Zeit verlassen durfte, besonders wenn dasselbe der Zufall in mustergültige Verhältnisse führte; aber eben wurde und wird dieses Glück nur wenigen zu theil. Die meisten wiederkehrenden Schwabenkinder wissen von ihrer Umgebung Geschätztes zu erzählen, bei deren Anhörung man eine Gänsehaut bekommt. Wie nun schon erwähnt lehren diese Kinder erst mit 1. November nach Hause zurück, es beginnt somit ihre Schulzeit erst spät. Man bedenke nun, welches Schülerkonglomerat der Lehrer vor sich hat. 1. Hat er Schüler, welche die Sommerkurse besuchten, 2. solche, welche vom Besuche der Sommerkurse befreit wurden, aber den Winterkurs vollständig absolvierten und 3. die verpönte Sorte, die Schwabenkinder. Nun, was thun, spricht Zeus.

Vor allem andern muß bei Eintritt der Schwabenkinder der Unterricht, der seit 15. Oktober erteilt wurde, wiederholt werden, und hat diese Wiederholung wohl zumeist auf Kosten der früher Eingetretenen zu geschehen. Von einer definitiven Bildung der Abtheilungen kann somit noch längere Zeit keine Rede sein. Und erst die Disziplin! Welchem Verdruss, welcher Anstrengung ist nicht der gewissenhafte Lehrer für längere Zeit ausgesetzt, bis alle die Wildfänge wieder an ein geregeltes Schulleben gewöhnt sind. Ja, zu dieser Zeit schaut der Lehrer der Gebirgsdörfer wehmüthig hinaus auf das Land und in die Städte, wo das ganze Jahr ein regelmäßiger Schulbesuch stattfindet. Und immerhin ist die Stelle eines Gebirgsdorflehrers noch eine erträgliche, wenn der Herr Inspektor ein Mann von Einsicht und Verstand ist, der die geschilderten Verhältnisse zu berücksichtigen versteht.

(8) **Bregenzermund.** 7. Okt. (Ökonomisches.) In wenigen Tagen wird hier das

Die „Vorarlberger Landeszeitung“ ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Vorarlberger Landeszeitung.

Die „Vorarlberger Landeszeitung“ ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Nr. 231. Bregenz, Dienstag den 8. Oktober 1889

Antifischer Brief.

Landeszeitung.

2-3

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Die Vorarlberger Landeszeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend. Sie enthält viel Interessantes und ist sehr lesenswert.

Preis.

Die tägliche Ausgabe kostet in Bregenz 16 K., mit Zustellung 18 K., mit Post 20 K.; wöchentliche zweimalige Ausgabe in Bregenz 8 K. 40 h., mit Zustellung 9 K. 20 h., mit Post 10 K. 40 h.; oder vierteljährliche Abnahme monatlich 25 K., die Hälfte resp. 1/2, bei vorstehenden, Bregenz, nach Deutschland kostet 1/2 Blatt.

Telephon für die Redaktion Nr. 52.

Vorarlberger Volksblatt.

Telephon für die Verwaltung Nr. 52a.

Preis.

bei jedem hiesigen Postamt bestellbar, tägliche Ausgabe 1/2 Jährig 4 Mark 80 Hfg., zweimalige Ausgabe 1/2 Jährig 2 Mark 80 Hfg., nach der Schweiz und Frankreich tägliche Ausgabe 1/2 Jährig 5 Fr. 60, zweimalige Ausgabe 1/2 Jährig 3 Fr. 60, nach den übrigen Staaten tägliche Ausgabe 1/2 Jährig 8 Fr. 76, zweimalige Ausgabe 1/2 Jährig 4 Fr. 76.

Nr. 10 der täglichen Ausgabe. — Nr. 4 der zweimaligen Ausgabe.

Insertionspreis: Für eine 5-spaltige Zeile bei 1-maliger Einrückung 10 h., bei 2-maliger 9 h. und bei 3-maliger 8 h. Beilagen und Anzeigen sind franco an die Redaktion des „Vorarlberger Volksblatt“ in Bregenz zu senden. Für Platzierung der Inserate an bestimmten Stellen und Aufnahme an bestimmten Tagen kann nicht garantiert werden. — Gratisreclamen werden nicht aufgenommen. — Preis für einzelne Nummern 10 h.

48. Jahrgang. Bregenz, Dienstag, den 14. Januar 1913. 48. Jahrgang.

Überall Gefahren.

Die unterbrochenen Friedensverhandlungen in London stehen auf dem gleichen kritischen Punkte, wie beim Abbruch. Die Türkei will ihre Vertreter in kurzer Zeit abberufen. Neuester bedrohlich für den Frieden ist der Konflikt zwischen Rumänien und Bulgarien. Zwar scheint jetzt eine Entspannung eingetreten zu sein, aber die Gegensätze bestehen weiter. In der Frage der Abgrenzung Albaniens treten so verschiedene Meinungen zutage, daß sie Besorgnisse wecken muß. So ist allenthalben Unklarheit, Gefahr für den erhofften Frieden.

Die Verhandlungen.

Die Porte erteilte Ordre, daß ihre Delegierten, wenn die Ballandelegierten am Montag den türkischen Forderungen wegen Adrianopel und der ägäischen Inseln nicht zustimmen, die Verhandlungen abbrechen und nach 4 Tagen London verlassen. Die Nachricht, daß Tewfik Pascha und Reschid Pascha Sir Edward Grey vertraulich mitgeteilt hätten, die Porte wolle nachgeben, wird offiziell bementiert. Die militärischen türkischen Kreise verlangen unbedingt den Krieg. Der Kommandant von Adrianopel telegraphierte an das Hauptquartier, er verlange eine definitive Lösung der Adrianopeler Frage, andernfalls er auf eigene Verantwortung den Krieg wieder aufnehme. Da die Botschafter die jetzigen Instruktionen von den Mächten noch nicht erhalten, wurde die für Sonntag angelegte Konferenz auf Montag vertagt.

Die gemeinsame Note der Mächte wird wahrscheinlich heute (Montag) in Konstantinopel überreicht. Ueber ihren Inhalt heißt es, daß darin nicht von speziellen Fällen, wie z. B. Adrianopel oder den ägäischen Inseln die Rede ist, sondern daß die Porte nur im allgemeinen zur Nachgiebigkeit er-

mahnt wird. Man hofft, daß sich die Türkei schließlich dem Eindruck einer eventuellen Intervention der Großmächte nicht entziehen könnte. Die Türkei müsse erwägen, daß sie im Falle des Wiederausbruchs des Krieges Gefahr laufen würde, auch Konstantinopel zu verlieren. Ferner könnten für die Türkei sehr bedenkliche asiatische Fragen auf Tapet gebracht werden. Namentlich in Rußland beschäftigt man sich angelegentlich mit den armenischen Angelegenheiten. Es wird viel von Kurdenmeutereien gesprochen und die Libanon-Frage wird auch in Paris wieder erörtert. Es wäre möglich, daß der Wiederausbruch des Krieges eine Aufrollung der verschiedenen kleinasiatischen Fragen zur Folge haben könnte. Dies müsse man sich in Konstantinopel vor Augen halten und es stehe also für die Türkei viel mehr auf dem Spiele, als nur der Besitz Adrianopels.

Rumänien und Bulgarien.

Unter den Friedensdelegierten in London und besonders in Paris erregte die Nachricht, daß Rumänien in Bulgarien einmarschieren wolle, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen, große Besorgnis. Doch ist die Meldung offenbar falsch. (Es ist bezeichnend, daß gewisse Blätter schon folgendes zu melden wußten: „Sowohl der russische, wie der österreichische Gesandte in Bukarest suchten in einer Audienz bei König Carol diesen vom Vorhaben des Einrückens in Bulgarien abzubringen; bedeutet dies doch einen neuen Krieg. König Carol verharrt jedoch unerschütterlich auf seinem Standpunkt. „Ich tat alles,“ erwiderte er, „um Bulgarien von der absoluten Notwendigkeit eines Arrangements mit Rumänien zu überzeugen. Dann versandte ich mein Wort, daß ich noch 3 Tage Zeit gewähre; dieses Wort darf nicht uneingelöst bleiben!“)

Es wird behauptet, daß augenblicklich wenig Gefahr für den Zusammenstoß zwischen Rumänien und Bulgarien vorhanden ist, und daß

beide Länder bereit sind, ihre Differenzen den Großmächten oder der Haager Friedenskonferenz zur Entscheidung vorzulegen. — Ferner wird amtlich mitgeteilt, daß Dr. Danew von seiner Regierung beauftragt wurde, die unterbrochenen Verhandlungen mit dem Gesandten Wisiu wieder aufzunehmen.

Die bulgarische Regierung gab in Bukarest die Erklärung ab, auch sie wünsche die möglichst prompte Erledigung der Grenzregulierung. Die Verhandlungen drehen sich nunmehr nur über das Maß der Grenzregulierung, da das Prinzip zugestanden ist. Auch dürften die Verhandlungen zur Gewährung gewisser Vorteile von Rumänien an Bulgarien führen, die die gute, freundschaftliche Nachbarschaft in erhöhtem Maße sichern werden. Man hofft auf einen friedlichen Ausgang der ganzen Angelegenheit.

Paris, 12. Jänner. Ein der Regierung nahestehendes Blatt berichtet von der Absicht eines Angriffes Rußlands gegen Rumänien. Darnach hätte der russische Gesandte in Bukarest den Auftrag erhalten, der rumänischen Regierung zu erklären, für den Fall, daß Rumänien die gegenwärtigen Schwierigkeiten Bulgariens dazu benutzen würde, um in bulgarisches Gebiet einzufallen, würde Rußland mit Waffengewalt intervenieren. (Wieselt ist da der Wunsch der Vater des Gebans! Die Reb.).

Wien, 12. Jänner. Seit einiger Zeit beschäftigt sich die französische Presse lebhaft mit den rumänischen Ansprüchen und stellt es so dar, als ob Österreich-Ungarn hinter Rumänien stehe und dessen Forderungen an Bulgarien unterstütze in der Absicht, die orientalischen Dinge zu verwickeln. Das ist absolut unrichtig. Auch einige Ballandelegierte in London sollen sich bezüglich Österreich-Ungarns in ähnlichem Sinne geäußert haben. Österreich-Ungarn ist in einer sehr schwierigen Lage, da es mit Rumänien ein Bündnis hat

Der Kummeger Hans und die Schwabenkinder.

(Fortsetzung.)

Nach den Darlegungen der letzten Folge überreibe ich nicht, wenn ich schreibe: wir haben ein paar tausend armer Kinder im Lande, die teils in ihrer eigenen Familie, aber in Armut leben, teils auf die Hilfe anderer Leute angewiesen sind. Nur ein kleiner Teil armer Kinder kommt in das Schwabenland. Selbst unter den Kindern, welche in ihrer Familie bleiben können, sind viele, deren Los fast schlimmer ist, als das der Schwabenkinder; diese haben doch genügend Brot, während jene oft nur kümmerlich genährt werden. Jene Kinder, welche fremdes Brot essen müssen, werden teils im Lande selbst untergebracht, teils in das Schwabenland verdonnen. Schauen wir nun unbefangenen Blickes hinein in die Stätten, wo wir diese armen Kinder finden.

Manches Kind, das das Vaterhaus verlassen muß, findet Aufnahme bei Verwandten oder sonst gutherzigen Leuten. Sie sind dann gewöhnlich das einzige Kind im Hause und so sind manche solcher Waisenkinder besser daran, als Kinder einer wohlhabenden, aber zahlreichen Familie. Noch glücklicher sind

sie daran, wenn sie in eine Familie hineinkommen, wo noch andere, eigene Kinder mitgezogen werden; wenigstens sind sie dort nicht in Gefahr, verzogen zu werden wie bei ledigen Bettern und Basen. Diese Art, arme Kinder zu versorgen, ist wohl die empfehlenswerteste. — Auf das entschiedenste zu verurteilen wäre es, wenn arme Kinder gegen schwache Entlohnung in ganz arme Familien hineingegeben würden, welche an den armen Kindern noch etwas verdienen möchten.

Manche verlassene Kinder werden in den zahlreichen Armenhäusern des Landes untergebracht. Die größeren Kinder in einem Armenhause habe ich immer aufrichtig bedauert. Warum? Ja, schauen wir einmal in ein größeres Armenhaus hinein und mustern wir etwas dessen Bewohner! Es finden sich in einem solchen Hause manche unverheiratete Arme, ehrliche Leute, aber auch Menschen, wie: Der alte Michel ist halb erblindet, dabei unreinlich und umflügel. Der Jörg hat kein Vermögen verpugt, jetzt schimpft er über die ganze Gemeinde, am meisten über die, welche ihn jetzt erhalten müssen. Bisweilen kommt er zu Geld, oder es geben ihm die Leute Schnaps, um seiner halb wieder los zu werden; dann kehrt er regelmäßig berauscht ins Armenhaus zurück, schimpft in den abscheulichsten Ausdrücken auf die Schwestern,

speltastet u., die armen Kinder sehen diese häßlichen Szenen. Der Klos war schon wegen Unsauberkeit im Zuchthaus, die Schwestern können auch jetzt nicht genug auf die Kinder aufpassen. Der Hannes leidet stark an der fallenden Sucht und ist schon fast verblödet. Die stridende Zenge ist eine richtige alte Hexe; sie war früher in der Welt draußen und die Schwestern dürfen ihr aus sanitären Gründen kein Kind in die Hände lassen. Eine Qual für die Schwestern und das Verderben für die Kinder ist besonders die böse Liese, die mit 4 Kindern ihr Leben hier zubringen muß. Sie will die Kinder selbst erziehen; sie klagt, murt und schimpft den ganzen Tag; nichts ist ihr recht; auch heßt sie ihre und die anderen Kinder gegen die Schwestern usw. Die Schwestern meinen es mit den Kindern oft nur zu gut; bösen Buben sind sie nicht immer gewesen. In manchem Armenhaus fehlt es auch an der richtigen Beschäftigung. Und diese Armenhaus-Lust! Aus dem Armenhaus will man keine Kinder. Für die meisten Kinder eines solchen Armenhauses ist es ein Glück, wenn sie ins Schwabenland kommen; auch für ihre Zukunft ist besser gesorgt, als wenn sie bis zum vollendeten 14. Lebensjahr im Armenhaus verbleiben.

Einzelne Knaben kommen in die Alpen, wo sie zu verschiedenen Dienstleistungen verwendet



DAMALS
SCHWABENKINDER
HEUTE
STRASSENKINDER



werden. Es gibt Alpen, wo sie gut aufgehoben sind; es gibt aber auch solche, welche für solche Knaben eine wahre Hochschule von Rohheit und Unfittlichkeit sind. Es gibt erfahrene Männer, welche behaupten, das Leben auf den Alpen sei für junge Leute im allgemeinen gefährlicher als das im Schwabenland.

Einige duzend Knaben finden den Sommer hindurch auch Verwendung als Regelmädchen in verschiedenen Gasthäusern des Landes. Bisweilen wird von ganz- und halbgetrunkenen Burschen, die von einer leichtfertigen Kellnerin bedient werden, bis Mitternacht gelehrt. Welche Flüche, abscheuliche Reden, religiöse Spottereien muß dann bei solchen Gelegenheiten ein Knabe hören und welch häßliche Szenen ansehen! Raum werden Schwabenkinder größerem Vergnügen ausgesetzt sein als viele Regelmädchen.

Viele arme Kinder werden neben der Schule und die Sommerzeit hindurch mit Spatzen beschäftigt. Verdienen sie auch nicht viel, so hat es im Sommer den Vorteil, daß sie nicht müßig herumstreifen. Wenn sie aber neben der Schule allzulange an den Städtod gefesselt werden, so schadet das nicht bloß dem Fortgang in der Schule, sondern auch der körperlichen Entwicklung.

In den Gemeinden, wo die Stickerindustrie blüht, finden viele Kinder (nicht bloß ganz

arme), eigene und fremde, in den Sticker-eien Verwendung. Die Lehrer klagen, daß jenen Kindern die Frische und Lebendigkeit fehle, so daß sie den Eindruck der Müdigkeit und Mattigkeit machen. Die Arbeit wäre an und für sich nicht schwer; aber sie dauere oft bis in die Nacht hinein; besonders wirke der Mangel an Bewegung im Freien und an frischer Luft ungünstig auf Körper und Geist. Auch die Seelsorger jammern, daß viele Kinder durch schlechtes Beispiel in den Sticker-eien sittlich verdorben werden.

244 Kinder wurden letztes Jahr in das Schwabenland verborgen. Das Schwabenland ist für unsere Schwabenkinder die Fremde; sonst ist es für Vorarlberg kein fremdes Land. Die Schwaben sind mit dem größeren Teile der Bewohner Vorarlbergs eines Stammes, sie sprechen unsere alemannische Sprache. Durch mehr als 1000 Jahre besteht zwischen Schwaben und Vorarlberg ein reger Verkehrsverkehr. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts suchten auch viele Erwachsene zeitweilig dort ihr Brot; man ging zum Heuen, zum Schnitt, zur Aehrenlese und zum Hopfenbroden in das Schwabenland. Heute haben wir zahlreiche schwäbische Mägde und Knechte in Vorarlberg; im Unterlande finden sich viele Familien, einzelne sogar im Montafon, Rostertal und Bregenzerwald, die dem

Schwabenland entstammen. Bekanntlich machen auch besser situierte Schwaben gerne Ausflüge in unser Land und nehmen oft längeren Aufenthalt in unseren Sommerfrischen. Sie sind die beliebtesten Kurgäste, denen man am meisten Sympathie entgegenbringt. Ja, Vorarlberg kennt kein Brudervolk, dem es so nahesteht, wie dem Alemannenvolk in Schwaben.

Wie steht es aber dort im allgemeinen mit der Religiosität, Sittlichkeit und Bildung? Die Schwaben, soweit sie für unsere Kinder in Betracht kommen, sind ein gläubiges Bauernvolk; es wird in den Häusern gebetet, am Sonntag der Gottesdienst gut besucht. Das Gepräge der Andachten und Feierlichkeiten ist weder so mannigfaltig, noch so sinnfällig wie in Tirol; auch bei uns ist das religiöse Leben reger und wärmer. In der Sittlichkeit kann sich Vorarlberg nicht rühmen, daß es höher stehe als das Schwabenland. Die der Schule entwachsene Jugend steht draußen unter strengerer Zucht als bei uns. Wenn wir bisweilen bei uns schwäbische Mägde finden, die sittlich verkommen sind, so klagen hingegen draußen die Leute, daß auch schon verdorbene Kinder zu ihnen hinauskommen. Bezüglich der Bildung steht die Schule in Württemberg schon lange auf einer musterhaften Höhe.

Aber diese Schwabenbauern sind doch recht

sch? Ja, sie sind grobkörniger Natur. Das Fuhrwerk mit Ochsen und Pferden auf ihren Höfen und schlechten Wegen, die Beschäftigungen im Stall, die schweren Arbeiten mit Pflug und Maschinen sind einem groben Wesen förderlich; die einsichtigen, vom regen Menschenverkehr abgeschlossenen Höfe sind keine geeigneten Stätten, das äußere Gehab zu schleifen. Aber Grobheit und Rohheit sind verschiedene Dinge. Es gibt z. B. Damen, welche höhere Töchter Schulen besuchen, in Seide daherrauschen, fein französisch kispeln und über einen groben Ausdruck fast in Ohnmacht fallen, aber gegen Dienstboten, Handwerker gefühllos, ja roh sein können und welche sogar um die Erziehung ihrer eigenen Kinder sich nicht selbst kümmern. Der Vorarlberger hat etwas feinere Manieren als der schwäbische Bauer; verschiedene Umstände haben ihn etwas poliert. Indes gibt es auch unter uns bisweilen Rohlinge und so werden sie auch im Schwabenland nicht fehlen. Grobheit und Rohheit gepaart wirken besonders abstoßend und bleiben daher besonders in der Erinnerung.

Land und Leute, bei denen viele arme Kinder aus Vorarlberg ihr Brot verdienen müssen. Stehen uns nahe und doch ist das Los dieser armen Kinder sehr beklagenswert. Wie blutet mancher Mutter ihr Herz, wenn sie sich von ihren Lieblingen, vielleicht vom einzigen

Sonnenschein in ihrer Familie, trennen muß! Wie reichlich fließen die Tränen der Kinder, wenn sie die Heimat verlassen! Im neuen Dienstort ist ihnen zunächst alles fremd, Heimweh quält sie; von neuem fließen die Tränen. Die Arbeit ist vielen ungewohnt; sie ist hart, beginnt schon morgens 4 Uhr und dauert bis zum Abend. Oft werden sie dabei gescholten, es fallen wegen ihrer Ungeschicklichkeit Flüche. Sie haben niemanden, dem sie ihre Not klagen könnten; vielleicht läßt sie ein gefühlloser Knecht noch aus oder sie sind der Magd ein Dorn im Auge. Selbst die Kinder der schwäbischen Bauern in der Nachbarschaft meiden die „Tiroler“ und schauen schau auf sie herab. Wenn es auch Häuser gibt, wo man die Kinder lieblich aufnimmt und für sie besorgt ist, so sind sie doch in der Fremde und Elternsorge und Elternliebe können durch nichts ersetzt werden.

In der Tat: wenn die „Moralischen Führer“ (sitten sie nun im Landesschulrat oder im Landesausschuß) diesen Jammer ruhig ansehen und nicht beheben, einfach weil es ihnen an „etwas gutem Willen“ fehlt und weil sie „keinen Funken Ehrgefühl“ haben, so verdienen sie den strengsten Tadel und die schnellste Entfernung aus diesen Behörden. Ist aber dem so? Durch mehr als 20 Jahre hindurch war der Landesschulrat liberal, die Bezirkschulräte waren

liberal, die Lehrerschaft war in ihrer Mehrzahl liberal; die Ortschulräte, die Gemeindevorstellungen um den „roten Berg“ herum, von wo damals am meisten die Kinder ins Schwabenland gingen, waren liberal. Durch mehr als 20 Jahre herrschte der Freisinn in den Schulbehörden. Durch mehr als 20 Jahre hatten die liberalen Führer den „namenlosen Jammer“ der Schwabenkinder gesehen, haben ihn nicht beseitigt, haben „den Standal, der unser schönes Land schändet und herabwürdigt“, fortbestehen lassen. Hat es den liberalen Spitzen, einem schneidigen und in der Wolle rotgefärbten Inspektor Leisinger, einem Lehrer Eiler, der damals in jenem Gebiete ein freisinniger Eiferer war, auch an „etwas gutem Willen“ gefehlt, hatten auch sie keinen Funken Ehrgefühl? Wie löst etwa der Kummeger Hans dieses Rätsel? Auch damals wurde die Schwabenkinder-Frage oft besprochen und verhandelt. Herrn Leisinger hätte es weder an Mut gefehlt, die schärfsten Maßregeln gegen die Auswanderung der Schwabenkinder zu beantragen, noch dem Landesschulrat an gutem Willen, solche zu beschließen. Gerne hätten sie sich den Ruhm erworben, daß sie diese Auswanderung abgeschafft hätten. Warum, fragen wir nochmals, haben die



liberalen Größen diesen Skandal weiterbestehen lassen? Die liberalen Vorstehungen, Ortschulräte und Bauern sprachen also:

1. Wir hatten Bettelfamilien, aus denen bei uns niemand Kinder aufnehmen wollte. Hätte man die Sprößlinge bei den Eltern gelassen, so hätten sich diese Familien immer weiter verzweigt und ihre Last wäre für die Gemeinden unerträglich geworden. Im Schwabenland lernten die Kinder aus solchen Familien arbeiten und wurden ehrliche, brauchbare Leute. Kinder, deren Vater ein Laugenichts ist oder deren Mutter einen liederlichen Lebenswandel führt, gibt es heute noch. Für solch bedauernswerte Kinder ist es besser, wenn sie in das Schwabenland kommen, als wenn sie bei den Eltern bleiben könnten.

2. Wir haben arme Familien, welche die Gemeinde unterstützen mußte, wenn nicht die Kinder sobald als möglich von der Schüssel wegkommen und noch etwas verdienen. Wenn nun die Gemeinde alle Schwabenkinder daheim behalten und für sie zahlen wollte, so würden noch viele andere arme Eltern an die Gemeinde um Unterstützung herantreten; es würden die Armenkosten, die ohnehin schon groß seien, unerschwinglich.

3. Wenn diese Schwabenkinder im

Schwabenland auch viel schaffen müssen und hart gehalten werden, so sind sie immer noch besser daran, als viele Kinder, welche daheim nicht genug zu essen haben; die Schwabenkinder lehnen doch wohlgenährt wieder heim. Junge Leute, die genug zu essen haben, können schon was aushalten.

4. Wenn man sagt, die Kinder werden im Schwabenland verborben, so müsse man erwidern, es seien viele Kinder daheim auch in großen Gefahren, besonders wenn die ledige Mutter eine leichtsinnige Person oder der Vater dem Schnaps ergeben sei. Uebrigens gebe es in allen Ständen tüchtige und angesehene Leute, sogar Geistliche und Leute, die später zu Wohlstand gelangten, die die Jugendjahre im Schwabenland verlebt hätten. Man könne sogar nachweisen, daß aus einer und derselben Familie jene Kinder, die im Schwabenland gewesen seien, gut ausgefallen seien, hingegen jene, die man daheim behalten, nichts nütz geworden seien.

5. Was die Schule betrifft, so sind unter den Schwabenkindern auch solche, welche nicht viel lernen, wenn sie volle 8 Jahre die Schule besuchen. Für solche ist es doch am besten, wenn sie früh an die Arbeit gewöhnt werden. Die talentierten Schwabenkinder aber lernen in der verkürzten Schul-

zeit mehr als jene Kinder, die daheim nicht genug zu essen haben und den ganzen Tag neben der Schule am Stidstod sitzen müssen. Auch manche Kinder von vermöglichen Leuten, die ein entlegenes Vorstädt besitzen, können durch längere Zeit im Vorwinter die Schule nicht besuchen. Es ist denn doch zu viel verlangt, wenn die besseren Bauern noch für die armen Kinder bezahlen sollen, damit diese länger als ihre eigenen Kinder die Schule besuchen können. Die Lehrer sollen im Winter, statt die Zeit mit Affen u. Kamelen zu vertrödeln, sich auf das Schreiben und Rechnen verlegen.*

6. Wenn man vorbringt, man solle diese armen Kinder anderswo, aber nicht im Schwabenland unterbringen, so muß man einwenden: Ueberall heißt es zahlen und so in einem Armenhaus sind sie schlechter versorgt als im Schwabenland. Nicht besser ist es, wenn arme Familien ins Land hinausziehen und wenn die Kinder dort die Fabrik besuchen (damals war dies noch nicht gestattet und in Uebung). Diese Kinder bleiben Schwächlinge, lernen nicht arbeiten und fallen oft später der Gemeinde zur Last.

So sprachen damals nicht die Rajiner und „Alerikalen Führer“, sondern **liberale** Vorsteher

Dazumal betreiben die liberalen Lehrer mit Vorliebe Naturgeschichte. Dafür haben auch die freisinnigen Bauern kein Verständnis.

und Gemeinderäte, mit solchen Gründen begegnete man dem **liberalen** Inspektor Leizinger in liberalen Ortschulräten. Und die damals liberalen Schulbehörden wagten nicht, so weit zu gehen wie heute die „Alerikalen“. Es lassen die Schwabenkinder-Erlasse der derzeitigen Schulbehörden nicht bloß an Schärfe nichts zu wünschen übrig, sondern sie setzten auch das Alter, in welchem die Kinder auswandern dürfen, höher an und schoben den Termin, wann sie im Frühling weggehen dürfen, weiter hinaus. Dabei gehen sie mit einer Energie vor, wie sie in der liberalen Aera um den „roten Berg“ herum nicht üblich war. (Es sollen diese Sätze keinen Tadel enthalten.) Doch, was kümmert das alles den Kummeger Hans? Dessenungeachtet schreibt er, den Männern im Landeschulrate usw. „fehle es an etwas gutem Willen“ und sie hätten „feinen Funken Ehrgefühl“. (Schluß folgt.)



DAMALS
SCHWABENKINDER
HEUTE
STRASSENKINDER



Die heutige Nummer ist 16 Seiten stark.

Allgemeiner

Einzelne Nummern 10 Heller.

Tiroler Anzeiger.

Bezugspreis:
Für Innsbruck zum Adhärenz ganzjährig 12,-
vierteljährig 3,- monatlich 1,- für Innsbruck mit
Auslieferung ins Land: ganzjährig 14,-, vierteljährig
3,50, monatlich 1,20, für Österreich-Ungarn (inkl.
Wochenendpost): ganzjährig 16,-, vierteljährig
4,50, für das Deutsche Reich: 7,- (inkl. 50%
vierteljährig).

Erscheint täglich.
Schriftleitung, Verwaltung und Druckerei:
Innsbruck, Andreas Hoferstraße 4.
Nr. 248 für Redaktion.
Telephon: Nr. 247 für Zeitungsverwaltung.

Bezugsanmeldungen:
Inseratenaufträge etc. werden mündlich oder schriftlich
in der Verwaltung des „Allg. Tiroler Anzeiger“
sowie in allen Annoncenbüros des In- u. Auslandes
entgegengenommen. Inserate billig nach anliegenden
Zetteln. Bei Wiederholung entsprechender Nachlässe
sollten werden nicht zurückgestellt, auch wenn Rück-
porto beiliegt.

Nr. 113.

Innsbruck, Dienstag, den 19. Mai 1914.

VII. Jahrg.

Oesterreich, Deutschland und Rußland.

Der russischen Politik wohnt der Drang

land und Oesterreich die Erbfeinde Rußlands
suchen, findet man wegen des Inhaltes der
Dreibündverträge, trotzdem sie keinen aggressiven

Gold ist und daß, wenn sich dieser Zustand nicht
ziemlich bald nach dem ersten Wink einstellt,
dann die Regierung eben mit schärferen Maß-

Feuilleton.

Schwabenkinder.

Von Eugen Freiherr Unterrichter, k. k. Vize-
sekretär im Ackerbauministerium.

Die in letzter Zeit stark angeschwollene Be-
wegung zur Eindämmung der Kinderarbeit be-
ruht sich mit Vorliebe auf die vor etwa einem
Jahre der Öffentlichkeit übergebenen Resultate
der vom Arbeitsstatistischen Amt des Handels-
ministeriums im Jahre 1908 bewerkstelligten
Erhebung über die Kinderarbeit in Oesterreich
(Wien, Földer 1913, 2 Teile in 3 Heften) und
holt Entrüstung wie Zahlenmaterial aus dieser
sehr schätzenswerten Publikation.

In Versammlungen und Zeitungsartikeln
und nicht zuletzt im Parlamente wurde die Kin-
derarbeit, allerdings von einem einseitigen
Standpunkte, in Diskussion gezogen und hiebei
fast regelmäßig mit dem eindrucksvollen Schläger
des alljährlichen „Kindermarktes“ in Friedrichs-
hafen, des „Esklavenhandels“ mit den Schwaben-
kindern oder Hüttkindern aus Tirol und Vorarl-
berg operiert.¹⁾ Dies dürfte umfomehr Anlaß

1) Auch der sehr interessante Aufsatz des Bürger-
schullehrers Josef Wutcher in Wien „Die Wanderung
der Schwabenkinder in Tirol und Vorarlberg“ (IV.
Jahrgang der Zeitschrift für Kinderschutz und Jugend-
fürsorge) ist vom einseitigen Standpunkte des Schul-
mannes beherrscht.

zur Verwunderung geben, als die erwähnte amt-
liche Publikation die Schwabenkinder mit weni-
gen Druckzeilen erledigt und inbezug auf sie so
gut wie kein statistisches Material bietet.

Auf dem zweiten österreichischen Kinder-
schutzkongress in Salzburg im September 1913
überreichten ernste und angesehene Männer, die
Hofräte Strafrechtsprofessor Dr. Lentner und
Landesschulinspektor Dr. Hausotter eine schrift-
liche Richtigstellung der auch dort vorgekommenen
maßlosen Uebertreibungen inbezug auf die
Schwabenkinder. Das Kongresspräsidium brachte
das Schriftstück auch zur Verlesung, doch das
maßvolle und sachkundige Wort verhallte unge-
hört im Widerhall der „Schläger“, so daß auch
ernste und objektive Personen an die Abscheulich-
keit der „Esklavenhandels“ der Schwabenkinder
zu glauben beginnen. Für solche Kreise sei im
Nachfolgenden aus einwandfreien und vollkom-
men informierten Quellen, einiges über die
Schwabenkinder aus Tirol zusammengetragen.

Besehen wir vorerst an der Hand des Juni-
heftes 1911 der Innsbrucker Zeitschrift „Die
Wohlfahrtspflege“ den Hüttkindermarkt zu Fried-
richshafen: Alljährlich, wenn der Frühling ins
Land zieht, findet in Friedrichshafen am Boden-
see der Kindermarkt statt. Ende März oder An-
fang April ziehen die Tiroler Hüttkinder aus,
um dem Verdienste nachzugehen. Mit einem Ge-

trasschiff erschien dieses Jahr die junge Gesell-
schaft, sehnlichst erwartet von einer großen An-
zahl Dienstherrn aus den Oberämtern Lettnang,
Ravensburg, Wangen, Balzsee, Saulgau, Nied-
lingen, Chingen, Vöberach, Sigmaringen, Ueber-
lingen, Konstanz usw. Schon seit 7 Uhr mor-
gens war ein lebhaftes Treiben am Hafen, un-
geduldiges Fragen und Antworten nach der
Schar der zu erwartenden Kinder, die jedes Jahr
kleiner wird. Das Sonderschiff passiert die Ha-
feneinfahrt; muntere Burschen schwenken grü-
ßend ihre mit Spielhahnsfedern und Gänsebärten
geschmückten Hüte. Das Schiff legt an. Die
Kinder nehmen ihre Bündel auf dem Rücken und
machen sich zum Aussteigen fertig. Die Land-
ungsbrücke wird geworfen. Voran geht der
Führer, der Obmann des Tiroler Hüttkinderver-
eines, ein Pfarrer aus Landeck; seit zwölf Jah-
ren ist er Führer der Truppe. Auch heute wieder
kommt er in ähnlichem Kostüm wie vor Zeiten;
ein kurzer geöffneter Rock, schwarz-samtene Knie-
hosen und Gamaschen, genagelte Bergschuhe, ge-
hen dem lebenswichtigen, gesprächigen Geistlichen
ein originelles Aussehen. Seine Schutzbefah-
lenen werden zur Zollrevisionshalle gebracht.
Wer diese passiert hat, kann sich verdingen lassen.
Während in früheren Jahren die Zahl der Zu-
genblischen 500 bis 600 betrug, sind diesmal nur
162 Verdingungskinder; darunter etwa 30 Mäd-



DAMALS
SCHWABENKINDER
HEUTE
STRASSENKINDER



den, alle im Alter zwischen 12 und 17 Jahren, gekommen. Vor dem Gasthaus „Zum Rab“ beginnt der „Markt“. Alte Bekannte vom vorigen oder von früheren Jahren treffen sich. Lebhaft ist die Nachfrage, das Angebot deshalb entsprechend hoch. Kinder von 12 bis 17 Jahren, erhalten Löhne zwischen 60 und 240 Mark, dazu „doppelt Gewand“, Beiträge für die Krankenversicherung, Taschengeld zum „Schnittbain“ (Erntefest im Badiſchen) oder zum „Blutfreitag“, dem großen Kirchenfest zur Ehren der Reliquie des heiligen Blutes in Weingarten bei Ravensburg. Solche Löhne für dreißigwöchige Arbeit sind sehr hoch, in diesem Jahre höher denn je. Wird ein Bursche oder ein Mädchen mit dem Dienstherrn einig, so gehen beide zum Obmann und im Gasthaus wird der Vertrag ausgefertigt. Der Dienstherr verpflichtet sich, das Hütkind in Dienst zu nehmen, es zu Feldarbeiten, zur Versorgung von Pferden, zur Hirtendiensten, als Kindmädchen zu verwenden, ihm den bedungenen Lohn zu geben und es so, wie es einem braven Hausvater zusteht, zu behandeln, zur Ordnung und guten Sitten anzuhelfen, an Sonn- und Feiertagen zur Messe und Christenlehre zu schicken und ihm Gelegenheit zu geben, daß es einige Male die Sakramente empfangt. Beim Pfarrer des Dienstortes hat sich das Hütkind anzumelden. — Ist der Vertrag unterschrieben, geht der Dienstherr mit dem gedungenen Arbeiter zu einem Imbiß ins Wirtshaus. Da kommt es manchmal zu ergötzlichen Szenen. Der Junge

wird halb heimisch, raucht seine Tabakspfeife, spielt Mundharmonika und erzählt von seiner Heimat. Ein Bauer, der einen Tiroler Jungen schlecht behandelt oder gehalten hat, erhält überhaupt keine Arbeiter mehr. Ueber seine Person ist jedes Hütkind unterrichtet und wehe ihm, wenn er auf dem Markt erscheint. Ein Kreidestrich vom schlecht behandelten Jungen ihm auf den Rücken gezogen, macht ihn für alle kenntlich.

So fängt das Verding-Verhältnis an; wir wollen aber das alte Wahrspruch: „Ende gut, alles gut“ beachten und Umschau halten, wie es um die Stimmung nach rund 30 Wochen steht. Hierüber möge uns nachstehende Schilderung des „Anzeiger vom Oberland“ (Nr. 250, Wiberach, den 29. Oktober 1913) belehren:

Heute, an Simon und Juda, versammelten sich die Hütfinder Tirols, welche den Sommer über im württembergischen, badiſchen und bayrischen Seegebiet bei Bauern im Dienste standen, in Friedrichshafen, um gemeinsam in Begleitung der Vorsteherung des Tiroler Hütfindervereines in ihre Heimat zurückzukehren. Sanitätsreferent Statthalterrat von Ruffſchra aus Innsbruck äußerte sich in günstiger Weise über das Aussehen und das körperliche Wohlbefinden der jungen Schar. Die landwirtschaftliche Beschäftigung und die gute Ernährungsweise, deren sich die Kinder durchwegs erfreuen dürfen, spiegeln sich in ihrem blühenden Aussehen getreulich wieder. Vereinsobmann Pfarrer Gaim aus Hochgallmug bei Landeck, der bewährte Füh-

rer und Schutzherr der Kinder, erzählte uns, daß heuer ausnahmsweise wenig Klagen sowohl seitens der Kinder als auch seitens der Dienstherrschaften bei der Verwaltung des Hütfindervereines eingelaufen seien. Die Kinder sprechen sich sehr zufriedenstellend über ihre diesjährigen Dienstverhältnisse aus und manche haben versprochen, nächstes Jahr wieder in ihre alten Stellen einzutreten. Die Nachfrage auf dem letzten „Kindermarkt“, am 28. März 1913, war gegenüber früheren Jahren eine auffallend geringere und dementsprechend gingen auch die Löhne zurück. Während früher ein Durchschnittslon von 129 Mark erzielt wurde, betrug er heuer etwa nur 110 Mark. Die Ursachen mögen zum Teile auch in den gedrückten wirtschaftlichen Verhältnissen liegen. Die Hütfinderschar reist heute abends halb 8 Uhr mit Sonderschiff nach Bregenz. In Bregenz erhalten die Kinder einen warmen Imbiß. In Landeck entsteigen etwa 120 Kinder dem Bahnzug und wandern ihrer Heimat, dem Oberinntal und Vinschgau, zu. Der Rest, etwa 60 Kinder, fährt bis Station Imst und macht seine Wanderung ins Oetz- und Vinschgau. Vom 2. November ab müssen die schulpflichtigen Kinder wieder die Schule ihrer Heimat besuchen.

Hieraus erhellt, daß die Zustände bei den Schwabenkinder keineswegs skandalös, ja im allgemeinen befriedigend sind. Dies ist zum großen Teile Verdienst des „Hütfindervereines“, welcher die Kinder beschützt und sich be-

reitwilligst der behördlichen Kontrolle unterwirft, welche ihm Lob und Unterstützung zu gewähren sich verpflichtet sieht.

Die Wanderung der Kinder aus den ärmsten Hochgebirgsgegenden Tirols in das Schwabenland ist eine mehr als 200 Jahre alte Erscheinung und wird durch die bittere Armut und den Kindersegen jener Bergbewohner veranlaßt. Das Bestreben, eingeschickene, aber keineswegs allgemeine Mißstände zu beheben sowie die Auswanderung auf das unumgänglich Notwendigste zu beschränken, ließ 1891 den caritativen Tiroler Hütfinderverein entstehen, welcher in Alerus und Lehrerschaft eifrige Förderer fand. Er übt seine Tätigkeit nach folgenden Grundsätzen aus:

1. Weber der Obmann des Vereines, noch sonst ein Funktionär erhält eine Entschädigung für seine Arbeiten für den Verein;

2. die Kinder, welche mit dem Vereine gehen wollen, müssen das erste Jahr vollendet haben, sind also (mit Ausnahme der beiden Orte Imst und Landeck) nicht zur Sommerschule verpflichtet;

3. der Verein sucht die Abwanderung der Kinder auf Familien zu beschränken, welche auf sie angewiesen sind und stützt sich hierbei auf eine freiwillige Organisation in allen Gemeinden;

4. der Verein geht in allen seinen Aktionen im engen Anschlusse an die kirchlichen und welt-

lichen Behörden, insbesondere an den Landeschulrat und Landesauschuß vor;

5. Vereinsfunktionäre übernehmen die Kinder von den Eltern und bringen sie auf dem kürzesten Wege am bestimmten Tage nach Friedrichshafen. Sie besorgen die Reiselegitimationen und Fahrkarten und begleiten die Kinder bis zur Uebergabe an den Dienstherrn;

6. auf Grund der nunmehr langjährigen Erfahrung verbürgt der Verein die Unterbringung der ihm anvertrauten Kinder bei Bauern, welche für das moralische und physische Wohl der Hütfinder volle Garantie bieten;

7. jedes Jahr werden die Hütfinder durch den Vereinsobmann, manchmal auch zweimal, inspiziert, und allfällige Unstimmigkeiten werden auf Grund der im jährlichen Vertrage eingeräumten Vollmacht allsogleich bereinigt. Durch Empfehlungsschreiben an den Seelsorger des Dienstortes, welche die Kinder persönlich sogleich übergeben, ist dafür gesorgt, daß sie auch in der Fremde eine Vertrauensperson kennen an die sie sich jederzeit mit ihren Anliegen wenden können.

Die Tätigkeit des Vereines wird von der Bevölkerung als segensreich empfunden und demzufolge auch von der Regierung und ihren Organen gefördert.

Der Vorwurf, daß den Hütfindern der notwendige Schulunterricht entzogen wird und hierdurch für den heutigen wirtschaftlichen

Kampf untüchtig werden, ist hinfällig, da die in Betracht kommenden Kinder nur mehr zur Winderſchule verpflichtet sind und somit, da die Abwanderung Ende März und die Heimfahrt Ende Oktober erfolgen, kaum 35 bis 40 Schulstunden in der Heimat veräumen. In Baden und Hohenzollern besteht aber der Schulzwang für Tiroler Kinder bis zum vierzehnten Jahre schon seit langem, und zwar mit zehnmonatlichem Unterrichte. Daher besuchten, bei dem Umstande, daß der größere Teil der Kinder in diesen zwei Ländern verdingt war, die Tiroler Kinder im Auslande mehr Schulstunden als sie zu Hause besucht hätten! Vollends in Zukunft ist über Vorschlag der Vereinsleitung durch die Bemühungen des Tiroler Landeschulrates der Schulzwang für Tirol auch in Württemberg mit Sicherheit in Aussicht gestellt. Dieser letztere Umstand mag übrigens größtenteils es verschuldet haben, daß württembergische Bauern im heurigen Jahre einen geringeren Lohn boten in Anbetracht des (allerdings noch nicht durchgeführten) Schulzwanges für die Hütfinder. Das Zurückgehen des Durchschnittslohnes im heurigen Jahre (von 129 auf 110 Mark) hatte gewiß auch in gesteigerten Angeboten seine Ursachen: in diesem Frühling wanderten 210 Kinder aus, 40 mehr als in den letzten Jahren, woran zweifellos der durch die Vorkämpfer verursachte Rückgang der Oberinntaler Textilgewerbe sowie die allgemeine wirtschaftliche De-



pression Schuld trugen. Die Ueberzahl wurde denn auch durch Mädchen verursacht, die entweder selbst oder deren Angehörige sonst in Fabriken arbeiteten.

Welche Erfolge der Hütelinderverein durch seine die Auswanderung einschränkende Tätigkeit zu verzeichnen hat, zeigt die stark abfallende Kurve der auswandernden Kinderzahl. Unmittelbar vor der Vereinsgründung zogen alljährlich ungefähr 600 Kinder ins Schwabenland. Im Jahre 1892 waren es 530, 1896 480, 1899 430, 1905 310, 1908 250, 1909 200, 1910 172, 1912 170, 1911 noch 162, 1913 aber 210 Kinder, welche durch den Verein sich verbinden ließen.

Daneben gibt es allerdings noch eine verschwindend kleine, aber nicht genau kontrollierbare Anzahl von Kindern, welche selbstständig hinausziehen, und zwar meist, weil der Verein für sie die Notwendigkeit der Auswanderung nicht anerkennt. Neben der Tätigkeit des Vereines ist wohl auch die fortschreitende Besserung der ökonomischen Verhältnisse Nordwest-Tirols entscheidend. Welche Rolle der Besserung des Verkehrs zukommt, möge beweisen, daß vor der Eröffnung der Vinthgauer Bahn (1907) aus dem Bezirke Schlanders etwa 150 Kinder jährlich auszogen; während des Bahnbaues sank ihre Zahl auf 40 bis 50 und jetzt sind es nur noch 5 bis 7 im Jahre!

Die verdienstliche Tätigkeit des Tiroler „Hütelindervereines“ wird durch die analogen

Verhältnisse im benachbarten Vorarlberg noch besonders ins rechte Licht gedrückt.

Dort ist die Schwabengeherei ebenso, ja vielleicht noch älter und verbreiteter, es besteht jedoch kein gemeinnütziger Verein, der sich ihrer annimmt; im Gegenteil, die Behörden haben sich energisch bemüht, durch Repressivmaßnahmen den Schwabenzug abzustellen. Doch alle Verbote blieben ziemlich wirkungslos gegenüber der zwingenden Not ums tägliche Brot. 1911 sind aus der Bezirkshauptmannschaft Bregenz allein mehr Kinder ins Schwabenland gezogen wie aus ganz Tirol, und zwar trotz Passverweigerung und allen erdenklichen Schikanen. In Württemberg und Baden kümmert sich keiner darum, ob das Hütelind einen Paß hat oder nicht, kein einziges von ihnen wird deswegen polizeilich reprimiert. Als in Tirol vor einigen Jahren eine Bezirkshauptmannschaft bei Erteilung der Pässe Schwierigkeiten machte, so daß die Kinder vom Hütelinderverein nicht angenommen werden konnten, wanderten aus demselben Bezirke wenige Wochen danach 25 Kinder auf eigene Faust ab, trieben auf der Wanderung allerhand Unfug und gelangten ohne Pässe, aber auch ohne Aussicht ins Ausland, wo sie, um Dienstplätze zu bekommen, von Dorf zu Dorf wanderten und vielfach gerade an solche Dienstplätze gerieten, über welche der Hütelinderverein die Sperre verhängt hatte. Im Herbst, nach der Heimfahrt wandten sich mehrere dieser Kinder

an die Hütelindervereinsleitung, um Hilfe gegen ihre Dienstgeber, welche ungerechtfertigte Lohnabzüge gemacht hatten, doch konnte diese nicht einschreiten, da ein schriftlicher Dienstvertrag fehlte.

Diese „wilde“ Auswanderung ist nun die Regel in Vorarlberg und wird durch die Passverweigerung geradezu gezüchtet, denn „Not bricht Eisen“ und wie viel leichter Papier!

Bezüglich Vorarlberg ist es nur bedauerlich, daß sich noch kein caritativer Verein nach dem Muster des Tiroler Vereines gebildet hat. Vielleicht könnte da der St. Raphaelsverein zum Schutze der Auswanderer eingreifen und eine eigene Kindersektion sich angliedern, zumal auch in Galizien eine ähnliche Erscheinung als „Sachfengängerei“ oder „Preußengängerei“ auftritt, welche dieselben Beweggründe haben dürfte, wie der Auszug nach Schwaben!

Die für Kinderschutz und Jugendfürsorge mehr im privaten Leben Tag um Tag als auf Kongressen tätigen Personen mögen sich am Beispiele Vorarlbergs die Vinszenwahrheit ins Gedächtnis rufen, daß mit dem Rufe nach Polizei keine wirtschaftlichen Notstände geheilt, keine Tränen der Hungernden getrocknet werden!

Soll nun ein Urteil über die Tiroler Hütelinder aus Vorstehendem zusammengefaßt werden, so kommen wir zu folgendem Resultate. Der Zug ins Schwabenland der Tiroler Kinder

unter sorglicher Leitung und Beaufsichtigung ist kein Uebel: nicht in sittlicher Hinsicht, da die Zustände in vielen Familien, aus welchen Hütelinder abgegeben werden, solche sind, daß man nur bedauern kann, daß die Entfernung nur eine zeitweise ist; nicht in materieller Hinsicht, denn vielfach hängt die wirtschaftliche Existenz der Familie und damit des Kindes selbst, von dessen Erwerb ab; nicht in sanitärer Beziehung, denn es wurde amtlich konstatiert, daß die aus dem Schwabenlande heimkehrenden Kinder bei der dort genossenen, ganz anders nahrhaften Kost besser aussehender und gesünder sind als zur Zeit ihres Auszuges. Die meisten Hütelinder bringen weit bessere Berufskenntnisse heim, als sie bei den dort verbliebenen, gleichaltrigen Kindern vorkommen; der Fortschritt im landwirtschaftlichen Betriebe ist in Gemeinden, aus denen Kinder auswanderten, unverkennbar, da diese Kinder in dem gewiß vorgeschrittenen Schwaben Gelegenheit hatten, Fortschritte aus eigener Anschauung kennen und schätzen zu lernen.

Wenn aber der Bauer sein ererbtes Stück Land bereits in jungen Jahren der Familie erhalten half, so liebt er es um so nachhaltiger, harret um so zäher auch unter schwierigsten Verhältnissen darauf aus; ehemalige „Schwabenkinder“ trifft man nicht unter den landflüchtigen Auswanderern.

Die Wanderung ins Schwabenland ist gewiß kein Ideal, ebenso wenig wie die Verhältnisse, aus denen sie geboren wird; ins solange die Heimat aber nicht genügenden Erwerb bietet,

kann sie ohne Verberb nicht künstliche abgestellt werden. Wer am meisten darunter leiden würde, wären eben jene Kinder, welchen man mit der Verhinderung der Auswanderung eine Wohltat erweisen möchte.

Wie uns die Vereinsleitung mitteilt, wanderten in diesem Jahre 264 Kinder mit dem Verein aus. Das Durchschnittsalter betrug 14 Jahre 2 Monate; der Mindestlohn 46 Mark, der höchste 250 Mark, nebst doppelter Kleidung. Der Durchschnittslohn war 118 Mark 50 Pfennig. In Rechtsfällen wird die Kleidung mit 60 Mark bewertet. Es verdienen also die Kinder in diesem Jahre nahezu 44.000 Mark, wovon das Bargeld, da es erst am Vorabend der Heimfahrt ausbezahlt werden darf, fast vollständig heimgebracht wird.

Seit Bestand des Vereines (1891) haben die Kinder, wenn man die weit höhere Zahl der früher auswandernden Kinder in Betracht zieht, über eine Million Kronen nach Tirol gebracht.

Für Schulpflichtige dürfte jedoch in Zukunft, im Falle, daß das österreichische Unterrichtsministerium auf den Schulzwang der Tiroler in Württemberg dringt, wie es den Anschein hat, der Lohn um mehr als die Hälfte zurückgehen.

Die Kinder sind in 83 Pfarreien Württembergs und Badens untergebracht. Die Vereinsleitung wird dieselben im Laufe des Juni visitieren.

